Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarch **1 Thlr. 1¼ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 83. Mittwoch, den 10. April 1850

Berlin, vom 9. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ober-Berg-Amts-Assessor Bohnstedt zum Ober-Bergrath zu ernennen; so wie dem Stadt-Physikus Dr. Steinbeck zu Brandenburg und dem praktischen Arzte Dr. Jung zu Pritzwalk den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; und zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Posen zu ernennen: I. im Bezirk des Appellationsgerichts zu Posen: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Abtheilungs-Dirigenten des Kreisgerichts zu Posen, Seger daselbst; b) zu Staatsanwalten: für das Kreisgericht zu Posen den Obergerichts-Assessor Knebel daselbst, für die Kreisgerichte zu Lissa und Rawicz den Obergerichts-Assessor Schottki in Lissa, für die Kreisgerichte zu Meseritz und Birnbaum den Obergerichts-Assessor Fink in Meseritz, für die Kreisgerichte zu Samter und Rogasen den Obergerichts-Assessor Haslinger in Samter, für die Kreisgerichte zu Wreschen und Schroda den Obergerichts-Assessor Kinel in Wreschen, für die Kreisgerichte zu Grätz und Wollstein den Obergerichts-Assessor Cassius in Grätz, für die Kreisgerichte zu Kosten und Schrimm den Obergerichts-Assessor Ryll in Kosten, für die Kreisgerichte zu Pleschen und Krotoschin den Obergerichts-Assessor Dütschke in Pleschen, für die Kreisgerichte zu Ostrowo und Kempen den Obergerichts-Assessor Herzberg in Ostrowo. II. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Bromberg: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Staatsanwalt Neumann in Berlin; b) zu Staatsanwalten: für die Kreisgerichte zu Bromberg, Inowraclaw und Lobsens den Obergerichts-Assessor von Vangerow in Bromberg, für die Kreisgerichte zu Gnesen und Trzemeszno den Obergerichts-Assessor Hantelmann in Gnesen, für die Kreisgerichte zu Schubin und Wongrowiec den früheren Stadtgerichts-Rath Schrader in Schubin und für die Kreisgerichte zu Schneidemühl und Schönlanke den Obergerichts-Assessor Ring in Schneidemühl.

Bei der am 9. April angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 101ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 15,000 Thlr. auf No. 57,365; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 21,466 und 56,987; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 47,120 und 59,032; 1 Gewinn von 400 Thlr. fiel auf No. 71,054; 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf No. 67,317. 72,569 und 74,980; und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf No. 1721. 7914. 22,015. 37,139. 44,266. 45,250. 52,745 und 72,422.

Deutschland.

Berlin, 8. April. Fernere Wahlen zur Ersten Kammer: Gumbinnen rc.: Graf Keyserling-Rautenburg, Gutsbesitzer Simpson-Georgenburg. Memel-Labiau: Regierungs- und Forstrath v. Kathen, Geh. Kommerzienrath Bittrich. Polzin: Appellationsgerichts-Präsident v. Gerlach, Graf Arnim-Waldow, Staatsminister a. D. Glatz-Habelschwerdt-Frankenstein: Appellationsgerichts-Rath Striethorst (in Berlin), Appellationsgerichts-Rath Wachler. Elberfeld-Lennep-Solingen: Justizminister Simons, Rentner de Werth, Kaufmann Feldhoff. Wetzlar-Neuwied-Altenkirchen: Ober-Revisionsrath Frech (in Berlin), Ober-Bergrath Böcking. Crefeld-Gladbach-Neuß: Geh. Kommerzienrath Diergardt, Kaufmann Herbertz. Siegen: Landrath v. Bockum-Dolffs, Geh. Justizrath v. Bernuth, Kaufmann Mallinckrodt. Andernach: Gutsbesitzer Peter Seiwert (Sohn). Trier: General-Prokurator Jänichen (in Berlin), Rentner Aldringen, Gutsbesitzer v. Haw. Hagen: Gutsbesitzer Owerweg, Ober-Staats-Anwalt Graßhoff, Rentner Kamp. Königsberg-Heiligenbeil-Fischhausen: Ober-Präsident Rudolf von Auerswald, Bürgermeister Sperling.

— Fernere Wahlen zur Ersten Kammer: Andernich: Gutsbesitzer und Kaufmann Peter Seiwert Sohn aus Andernach. Danzig: Oberpräsident von Auerswald, Rechtsanwalt Tamnau, Land- und Stadtgerichts-Assessor von Vegesack. Tilsit: Gutsbesitzer Baron von Sanden-Tussainen, Kommerzienrath Waechter. Saarbrücken: Kommerzienrath Lautz in Trier, Kaufmann Röhling zu St. Johann. Osterode: Gutsbesitzer Frantzius auf Bauditten und Bartelt auf Banners. Heilsberg: Bürgermeister Sperling, Geh. Kommerzienrath Bittrich in Königsberg, Geh. Ober-Regierungsrath Brüggemann. Marienwerder: Oberburggraf von Brünneck auf Trebnitz, Professor Dahlmann in Bonn. Briesen: Gutsbesitzer von Trotha auf Rybiniec, Hauptmann Schlieper im 1sten Artillerie-Regiment in Thorn. Ratibor: Appellations-Gerichts-Rath von Tepper, Justizrath Rösler. (D.R.)

— Die Resultate der Wahlen zur ersten Kammer sind bereits beinahe vollständig bekannt; es sind zum überwiegenden Theile die alten Kammermitglieder wiedergewählt; hin und wieder sind Doppelwahlen eingetreten. Im Ganzen hat sich, wie bereits erwähnt, eine Wendung nach rechts bei den Wahlen bekundet.

— Die schleswig-holsteinische Ritterschaft, welche gegenwärtig in Kiel tagt, hat eine friedfertige Adresse an die Landes-Versammlung zu richten beschlossen. Der Austritt des Departementschefs v. Harbou soll wegen wiederholter Angriffe auf denselben in der Landes-Versammlung bevorstehen. (D. R.)

Berlin, 9. April. Den Königl. Beamten ist aufs Neue die Bewahrung des Amtsgeheimnisses aufs Ernstlichste eingeschärft und ihnen im Uebertretungsfalle mit sofortiger Entlassung aus dem Staatsdienste gedroht.

— Die Krankheit Sr. Excellenz des Herrn Generals von Rauch, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, hatte in den letzten Tagen leider einen so traurigen Gang genommen, daß der Kranke in der größten Lebensgefahr schwebte. Wie wir heute Vormittag hören, befindet sich jedoch derselbe etwas besser, was wir mit Vergnügen den zahlreichen Verehrern des Mannes mittheilen.

— Sonntag, den 7ten d., Vormittags 11 Uhr, traf das bisher in Wetzlar gestandene 3te Bataillon 20. Landwehr-Regiments (Berliner) in Königs-Wusterhausen ein. (V. Z.)

— Eine Biographie der Königin Louise von Preußen gab kürzlich zu einem Prozeß Veranlassung. Dr. Friedrich Eylert, ein Sohn des als Biograph des hochseligen Königs bekannten Bischofs, hatte dem Buchhändler Schlesinger ein Manuscript „Louise, Königin von Preußen. Ein Festgedicht an Deutschlands edle Frauen und Jungfrauen" zum Druck gegen ein Honorar von 40 Frd'ors übergeben. Der Verleger behauptete, die Zusicherung erhalten zu haben, daß der Name des Bischofs als Verfasser auf dem Titel genannt werden solle. Der Bischof hatte dies jedoch nicht gestattet, und so veranstaltete der Verleger weder den Druck, noch zahlte er das Honorar. In erster Instanz wurde Schlesinger zu 20 Frd'ors verurtheilt, Eylert dagegen mit der Entschädigungs-Forderung von 1000 Thlrn. zurückgewiesen. Auf Schlesinger's Appellation wurde das erste Erkenntniß bestätigt.

— Graf Bülow hat sein Mandat für Erfurt niedergelegt. (Lith. C.)

— Man schreibt der Breslauer Zeitung aus Berlin unterm 5. April über die Berufung des Grafen von Bülow als mecklenburgischer Premier-Minister: Sehr bald, nachdem der Graf Bülow von seiner Mission nach Schwerin hierher zurückgekehrt war, traf ein Schreiben des Großherzogs an den König hier ein, worin die große Klarheit dankend anerkannt wurde, mit der Bülow die Sachlage der verwickelten mecklenburger Verhältnisse erfaßt habe; dasselbe schloß mit dem Wunsche, daß Bülow noch einmal nach Schwerin komme. Dies geschah vor acht Tagen, und gleich damals begann der Großherzog mit ihm Unterhandlungen wegen Bildung eines neuen Ministerii. Als der Großherzog auch deshalb nochmals an den König schrieb, und dieser dann den Grafen Bülow selbst zur Annahme der Mission aufforderte, erklärte er sich dazu bereit unter der doppelten Bedingung, einmal, daß ihm jederzeit der Rücktritt in seine gegenwärtige preußische Stellung vorbehalten bliebe, und zum Anderen, daß der mecklenburgische Landtag für einen Monat vertagt würde. Beides ward sofort bewilligt. Vorgestern hatte Graf Bülow darauf noch einmal eine Zusammenkunft mit dem Großherzog in Ludwigslust, und seitdem ist diese Wendung der Sache entschieden. Da er der Vertreter der von hier aus vorgeschlagenen Mittel und Wege zur Regelung der mecklenburger Verwickelung war, so ist wohl anzunehmen, daß jetzt diese Pläne in allen Punkten ihre Verwirklichung finden werden. Graf Bülow hat bis jetzt nur einen Herrn von Bork an seine Seite berufen, gleichzeitig aber mit dem schon in dem bisherigen mecklenburger Ministerium befindlichen Herrn Meyer Unterhandlungen wegen dessen Verbleiben im Amte angeknüpft. (C. C.)

— Se. Maj. der König hat dem talentvollen Violoncellisten, Kammermusikus Julius Stahlknecht, ein kostbares italienisches Violoncell zum künstlerischen Gebrauche einhändigen lassen.

— Der Treubund für König und Vaterland hat sich jetzt entschlossen, behufs der Aufbringung eines Capitals von 30,000 Thalern zum Ankauf und Ausbau des großen Bundeshauses, nicht allein die Bundesbrüder, sondern auch alle Gleichgesinnte zur Actien-Zeichnung aufzufordern, da die Actien-Zeichnung bis jetzt nur einen geringen Erfolg gehabt hat. Die Banquiers Blumberg und Golmick sind zu diesem Zwecke die Cassirer des Treubundes.

— Briefe und öffentliche Blätter schildern die Stimmung in Schleswig-Holstein in den düstersten Zügen. Die feindselige Spannung gegen

Dänemark hat eine Höhe erreicht, die nur die dem Volksstamm eigene Besonnenheit vom Ausbruch und Losschlagen abgehalten hat. So nur ist es zu erklären, daß die Extremgesinnten, wie sie jetzt durch die Ersatzwahlen sogar stark in der Landesversammlung vertreten sind, nicht bereits das Volk fortgerissen haben. Die Lasten für ein 30—40,000 Mann starkes Kriegsheer auf eine nicht zwölfmal so starke Einwohnerschaft werden unerschwinglich, und die Beschuldigung findet immer mehr Raum, die pacificirenden Mächte rechneten auf die äußerste Erschöpfung, um nachher einem entwaffneten Widerstand ihre Bedingungen vorzuschreiben. Man würde die Wiedereröffnung des Kampfes, die erträglicher erscheint, als der elende jetzige Zustand, weniger scheuen, stände nicht der sofortige Abganz der preuß. Offiziere zu besorgen. (E. Z.)

Erfurt, 7. April. Gestern begaben sich die preußischen Abgeordneten, welche einen militairischen Rang haben, nach Gotha, um dem Herzoge ihre Glückwünsche zum Jahrestage des Treffens bei Eckernförde abzustatten. (V. Z.)

Erfurt, 8. April. Die Herren Staats-Minister Graf Brandenburg, Freiherr von Manteuffel und v. d. Heydt sind heute Morgen wieder hier eingetroffen. Längere Besprechungen, welche die genannten Herren Minister mit den Präsidenten der beiden Häuser, so wie mit mehreren Abgeordneten im Laufe des Tages hatten, sollen zu sehr befriedigenden Resultaten geführt und die Hoffnung auf ein gedeihliches Gelingen des Erfurter Werkes aufs Neue gekräftigt haben.

— 9. April. Die jetzige Gesammtzahl der Abgeordneten beträgt 214. (D.R.)

Königsberg, 3. April. Es zeigt sich in diesem Jahre in unserer Provinz eine starke Neigung zum Auswandern nach Amerika, und zwar besonders nach dem gelobten Goldlande Kalifornien. Es werden bis jetzt folgende Städte genannt, in welchen Auswanderungs-Unternehmen mit Eifer vorbereitet werden: Königsberg, Danzig, Elbing, Thorn, Marienwerder, Memel, Pillau, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Wehlau, Labiau und Heilsberg. Fast in allen diesen Städten haben sich bereits besondere Comitees gebildet, und mehrere derselben wollen nunmehr zusammentreten, um das Unternehmen gemeinschaftlich und somit besser zu fördern, auch dafür zu sorgen, daß da, wo sich Auswanderungslust zeigt und noch keine Comitees bestehen, solche errichtet werden. Den meisten Auswanderungslustigen fehlen indessen die Mittel, so daß voraussichtlich die Zahl der Auswandernden wieder sehr sich mindern wird, wenn die Absicht zur That werden soll. (D.R.)

Münster, 7. April. Gestern Morgen 9 Uhr begann die Verhandlung des Appellationsgerichts-Direktor Temme vor dem hiesigen Schwurgericht. Als Präsident fungirte der Appellationsgerichts-Rath Zurmühlen. Die Staatsanwaltschaft war durch den Oberstaatsanwalt Sethe und den Staatsanwalt Hering vertreten. Der Zudrang zum Sitzungs-Lokale war ungeheuer. Es vermochte derselbe nicht den zehnten Theil der von weit und breit herbeigeströmten Verehrer des Angeklagten zu fassen. 11 Uhr Nachts endigte die Verhandlung mit einer Freisprechung. Der Jubel der in größter Ungeduld auf der Straße vor dem Gerichtslokale harrenden, stündlich wachsenden Volksmasse war unermeßlich. Man entfernte die Pferde von dem Wagen, den Herr Temme bestiegen, und zog ihn unter zahlreichen Hochs! zu seiner Wohnung, wo man ihm ein Ständchen brachte. Eine Einladung zu einem Banquet im Vogelsang'schen Saale lehnte Herr Temme ab.

— Die hiesige katholische theologische Fakultät hat den Eid auf die Verfassung abgelehnt, resp. solchen nur unter Vorbehalt leisten wollen. (Voss. Z.)

Hannover, 5. April. Das 60jährige Militairjubiläum des Königs wird von den Regimentern der hiesigen Garnison mit einer solennen Nachfeier begangen.

Dresden, 7. April. Gestern Abend ist der in die Maiuntersuchung verwickelte Professer Dr. Richter gegen 2000 Thlr. Caution auf Handgelöbniß seiner Haft im Neustädter Stockhause entlassen worden. Es befinden sich sonach nur noch 5 Maigefangene, unter denen Dr. Minckwitz, Dr. Theile und Benseler, in diesem Arrestlokale, wo nach Aller Aussagen, um auch das beiläufig zu erwähnen, die Gefangenen der humansten Behandlung sich zu erfreuen haben. (D.R.)

Kassel, 4. April. Die Reise des Kurfürsten nach dem Süden hat, wie von wohlunterrichteter Seite versichert wird, hauptsächlich den Zweck, um sich mit dem Darmstädter Hofe über gemeinsame Schritte wegen Austritts aus dem preußischen Bündnisse zu verständigen. Es sollen zu diesem Zweck schon seit längerer Zeit geheime Unterhandlungen im Gange sein.

— Gestern ist die Bahnstrecke zwischen hier und Marburg zum ersten Mal in ihrer ganzen Ausdehnung befahren.

Karlsruhe, 4. April. Der Umstand, daß der bereits für den vorigen Monat festgesetzte Abmarsch unserer Truppen nach Preußen bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen ist, hat neuerdings wieder zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, es würde jene Maßregel gänzlich unterbleiben. Wir könnem diesem Gerücht aufs Entschiedenste widersprechen. Die Verzögerung hatte lediglich in materiellen Hindernissen ihren Grund, und sobald diese beseitigt sein werden, was in kürzester Frist geschehen ist, wird der Ausmarsch erfolgen. (D.Ref.)

Darmstadt, 4. April. Heute Vormittag machte zuerst der Präsident auf mehrere Punkte in der gestrigen Vernehmung des Joh. Stauff aufmerksam, und verweilte namentlich bei dessen gegen den Grafen von Görlitz angedeuteten (das ihm, dem Joh. Stauff, vom Grafen geschenkte Päckchen bezieht sich auf ein „Geheimniß") Anschuldigungen. Er bemerkte, daß, wenn die Anschuldigung auf ein Laster gehe, wegen dessen vor nicht langer Zeit ein gelehrter Professor der Medizin in Gießen zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sei, und welches ihm die Rücksichten der Schicklichkeit zu nennen verböten, er diesen Umstand überhaupt nicht für relevant in der vorliegenden Untersuchungssache erkenne; was das Ergebniß reiflicher und gewissenhafter Prüfung bei ihm sei. Dabei erklärte er im Voraus, daß, wenn die Vertheidigung in dieser Beziehung Anträge stellen wolle, er von ihr gleichzeitige Anträge wegen geheimer Verhandlung erwarte, widrigenfalls er selbst das Nöthige deßhalb vornehmen werde. Dann werden die Zeugen Schiller und Schämbs über einiges die häuslichen Einrichtungen der Gräfin Betreffende (Rufen der Bedienten durch die Gräfin; ob dies oft oder wenig zu geschehen pflegte u. dgl.), so wie Zeuge Lipp über das Eindringen ins Wohnzimmer der Gräfin beim Brande vernommen. Lipp versichert aufs bestimmteste, den Stauff den ganzen Abend nicht gesehen zu haben. Graf Görlitz wird befragt, ob Johann Stauff der Unterredung zwischen ihm und H. Stauff in der Thorhalle beigewohnt habe, was der Graf (in Uebereinstimmung mit Johann Stauff, gegen den H. Stauff) durchaus verneint. Dringend vom Präsidenten befragt, ob er nicht doch vielleicht das Päckchen „Juwelen" dem J. Stauff geschenkt habe, wendet sich der Graf zu den Geschwornen und sagt mit Nachdruck: Zum dritten Male verneine ich dies. Auf folgende ähnliche Fragen, so wie die, ob nicht vielleicht ein Anlaß dazu vorgelegen habe, ob nicht, um ein „Geheimniß" damit zu erkaufen, ob nicht allenfalls auch unter Rücksicht auf den Tod der Gräfin, verneint der Graf bestimmt mit dem Bemerken, daß er keinen Anlaß wisse, weßhalb er sich bewogen gefunden habe, dem Joh. Stauff das angebliche fragliche Geschenk zu machen. Auf die Bemerkung des Präsidenten, es werde vielleicht unterstellt, er habe das Geschenk gerade deßwegen in Juwelen gemacht, um den Joh. Stauff durch den Verkauf der Geschenke in den Verdacht zu verwickeln, sagte der Graf lebhaft: Das würde sehr schlecht gewesen sein, und stellte dann wiederholt das Geschenk selbst, so wie folgeweise jedes Motiv dazu in Abrede. Bei der dann erfolgenden speciellen Vernehmung des Joh. Stauff bleibt dieser gegen die Aussage des Zeugen Linn dabei, daß er am 13. Juni, Mittags 4 Uhr, nicht in dessen Wirthshaus („Grüner Weinberg") gewesei sei, auch nichts von einem noch auf die Post zu besorgenden Briefe der Gräfin gesagt habe. Bei der Gelegenheit bestreitet Stauff mit großer Zungenfertigkeit die Ausgabe des Anklage-Aktes im Drucke vor dem Beginne der Verhandlung, worauf sowohl der Staats-Anwalt als der Präsident hierüber Explikationen geben. Stauff erzählt dann die Begebenheiten des 13ten Juni 1847, am Mittag und Abend, von seinem Standpunkte aus weiter. Er behauptet dabei, gemeint zu haben, die Köchin Haubach sei noch im Hanse, indem er nichts davon gehört, daß sie, zum Spaziergange fortgehend, der Dienerschaft und darunter auch ihm Adieu gesagt habe. Er beschreibt die Kleidung, die er an jenem Mittage getragen (erst Livrée, dann Hauskleidung, worunter eine Jacke.) Es kommt die Begegnung mit Frau Schiller zur Sprache, und diese selbst wird vorgerufen. Da entsteht plötzlich eine eigene Bewegung am Richtertische; der Präsident lies't einen Brief und theilt ihn dann den Richtern mit. Er läßt die Frau Schiller ab-, den Grafen Görlitz vortreten. Der Brief trägt das Postzeichen Augsburg. Der Graf, nach der Handschrift gefragt, erklärt, sie nicht zu kennen. Der Präsident verordnet die Vorlesung des Briefes. Der Schreiber zeigt darin dem Präsidenten an, daß er am 13ten Juni, 1847, Abends 5¼ Uhr, noch bei der Gräfin gewesen sei, und sie, ein Licht auf dem Sekretair brennend, im besten Wohlsein verlassen habe; die Thüren des Hauses hätten offen gestanden; der Graf kenne seine Hand 2c. Der Brief ist nicht unterschrieben; es steht bloß darunter: „In Eile, auf der Durchreise." So gespannt das Publikum auf die Lesung des Briefes war, so sehr erregte doch die täppisch hervortretende Absicht desselben, dem Stauff zu nützen und, wenn auch nur indirekt, dem Grafen zu schaden, allgemeine Heiterkeit. Auch Stauff erklärte, die Handschrift nicht zu kennen. Die Vertheidiger prüften Handschrift und selbst Wasserzeichen, aber ohne Anträge zu stellen. Ein dummer Mystifications-Versuch! Dann ging die Vernehmung der Zeugin Schiller und die Gegenvernehmung des Joh. Stauff weiter. Erstere bleibt dabei, daß er in Hemdsärmeln gewesen und eine Schürze vorgehabt; es ergeben sich keine neuen Resultate. Eben so vergeblich ist das Bemühen des Präsidenten, von Joh. Stauff, als Anwesendem im Hause, Auskunft über den aus einem nördlichen Schornsteine aufgestiegenen Rauch und über die von Nachbarn im Cabinet wahrgenommene Flamme zu erhalten. Er sagt, er könne keine geben; er habe nichts Auffallendes an jenem Mittag und Abend bemerkt; wäre er auch nur einen Tritt gewahr geworden, so würde er nicht unterlassen haben, nachzusehen u. s. w. Dabei spricht Joh. Stauff rasch, gewandt, aber ohne besondern Eindruck zu machen. Seine coulante Manier ist zu sehr Manier. Die Appretur ist bei allem, was er thut und sagt, zu sichtbar.

Die Nachmittags-Sitzung wird ausgefüllt von der Rede des Staats-Anwalts zur Begründung der Anklage. Redner spricht einleitungsweise die Besorgniß aus, daß seine Kräfte nicht zur Bewältigung und festen Gestaltung des massenhaften Stoffs ausreichen möchten; Trost finde er indessen darin, daß er wahrgenommen, welche rege Aufmerksamkeit die Herren Geschworenen dem Verfahren gewidmet, so daß sie im Stande seien, die Lücken seines Vortrages auszufüllen. In demselben wolle er den Faden beibehalten, der für das Verfahren gezogen worden. Seine Rede sondere sich somit in zwei Theile; der erste Theil beschäftige sich mit dem objektiven Thatbestand, mit der Frage, ob und welches Verbrechen begangen worden? der zweite mit dem subjektiven Thatbestand, also wer der Schuldige sei? In der heutigen Sitzung absolvirte der Staatsanwalt blos den ersten Theil, indem er, nach Voraussendung einer Darlegung des Ereignisses am 13. Juni untersuchte, welcher Todesart das Ableben der Gräfin von Görlitz zuzuschreiben sei. Das Ergebniß dieser Prüfung bestehe darin, daß die Gräfin ermordet sei. Der Staatsanwalt entwickelte zuerst die dafür sprechenden negativen Umstände unter Bezugnahme auf das Gutachten der Experten, welche die Selbstverbrennung verworfen, auch noch gezeigt hätte, daß von Selbstmord und Zufall keine Rede sein könne. Hierauf suchte der Staatsprokurator, unter gleichmäßiger Heranziehung des Gutachtens, die positiven Beweise darzulegen: Thätigkeit eines Anderen; gleichzeitiger Brand an verschiedenen Orten; Fehlen der Schlüssel; Lage und Beschaffenheit der (angeschwollenen) Zunge; Fissur im Schädel. Die „Hypothese": Ueberwältigung der Frau durch einen Schlag und, nachdem sie noch zum Schellenzug habe gelangen können, Hineinschleppen in das Kabinet, wo sie den einen Schuh verloren und getödtet worden; Brandstiftung, um die Spur der That zu verwischen. Wende man ein, daß das Schellen keinen Zweck gehabt, weil Niemand im Hause gewesen, so sei zu erwidern, daß die Gräfin habe glauben müssen, es sei Jemand, namentlich Schiller, zu Hause. Zeitspielraum, um die Leiche zu verbrennen? Dieser nach dem Gutachten hinreichend. Ort? Das Wohnzimmer, der in Brand gesetzte Sekretair das Mittel, die nahe gelegte Leiche in den Zustand zu versetzen, in welchem sie gefunden. Mitnehmen der Schlüssel, um dafür zu sorgen, daß der Brand ungestört um sich greifen könne. Nur ein Fehler in der Berechnung! Die Oeffnung der Fenster hätte den Brand unterstützt. Wegen Möglichkeit zeitiger Entdeckung Sorge für die Erweckung der Annahme, daß ein Unfall gewaltet habe. (D. P. A. Z.)

Damstadt, 5. April. Das Mannheimer Journal erhält angeblich

„von sicherer Hand" folgende Nachricht: „Hier herrscht große Aufregung wegen des behaupteten Abfalls beider Hessen."

Kiel, 6. April. Es wird erzählt, daß wegen der Hamburger Post-Angelegenheit die diesseitige Regierung beschlossen habe, als Repressalie gegen die Hamburgische Regierung das schleswig-holsteinische Postamt von Hamburg nach Altona zu verlegen. (B.-H.)

Rendsburg, 5. April. In Eckernförde finden heute, am Jahrestage der Schlacht, in welcher der Stolz der dänischen Marine gebrochen, große Feierlichkeiten statt, wozu die heldenmüthige Mannschaft beider Schanzen, welche mit so großer Anstrengung wirkte, geladen ist. Von der Centralgewalt ist der Stadt Eckernförde der größte Anker des „Christian VIII." geschenkt; dieser, circa 6500 Pfd. wiegend, ist in die Mauer der Kirche eingemauert worden, und dient hinfort als Monument des denkwürdigen Ereignisses. (V. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. April. In der heutigen Wiener Zeitung ist ein Preis von 20,000 Stück Kaiserlichen Dukaten für denjenigen ausgesetzt, welcher die beste Lokomotive projektirt, erbaut und abliefert, durch deren allgemeine Anwendung der Betrieb der Eisenbahn über den Semmering möglichst sicher und regelmäßig, auch möglichst ökonomisch ausgeführt werden kann. Auch fünf andere Lokomotiven um bestimmte Beträge von 5- bis 6000 Dukaten sollen neben der Preis-Lokomotive unter bestimmten Modalitäten ausgewählt werden. Die besagte Eisenbahn, auf welcher die zu erbauende Lokomotive Dienst zu thun bestimmt ist, überschreitet den Rücken des Semmeringgebirges in einer Höhe von 464,8 Wiener Klafter über der adriatischen Meeresfläche, und hat von dem höchsten Punkt bis zu dem in Nieder-Oesterreich gelegenen und 3,8 Meilen in der Richtung der Bahn entfernten Endpunkte am Gloggnitzer Bahnhofe, einen Fall von 243,2 Klftr., und bis zu dem in Steiermark gelegenen und 1,6 Meilen in der Richtung der Bahn entfernten Endpunkte am Mürzzuschlager Bahnhofe, einen Fall von 114,2 Klafter. Die steilsten der verschiedenen Steigungen und beziehungsweise Gefälle sind solche von 1 : 40, und die längste der Steigungen von 1 : 40 beträgt 1671 Klafter; der kleinste Halbmesser der verschiedenen Curven hat 100 Klafter. Jedoch kommen bei den stärksten Steigungen von ein Vierzigstel keine kleineren Halbmesser als solche von 150 Klafter vor. Die längste der Curven mit diesem Halbmesser und auf der größten Steigung erstreckt sich auf 203 Klafter. Als eine der Haupteigenschaften der zu erbauenden Lokomotiven wird gefordert, daß sie über die größte und zugleich mit den ungünstigsten Krümmungs-Verhältnissen verbundene Steigung, bei gewöhnlichen günstigen Witterungs-Verhältnissen, eine Bruttolast von 2500 Wiener Centner, exclusive des etwa vorhandenen Tenders, mit einer Geschwindigkeit von $1\frac{1}{2}$ österreichischen Meilen (die Meile = 4000 Wiener Klafter) in der Stunde zu fördern im Stande sein muß. Den Lokomotiven mit noch größeren Leistungen würde übrigens der Vorzug eingeräumt werden.

Wien, 7. April. Das Const. Blatt a. B. sagt: „Nach Privatbriefen aus Italien scheint die Stimmung daselbst bedenklicher zu sein, als sie in den letzten Monaten gewesen."

— Der „Osservatore Triestino" vom 2. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Griechenland, den jonischen Inseln und der Levante: „Mit dem Dampfboot „Stambul," das gestern aus der Levante eingelaufen ist, haben wir Berichte aus Athen bis zum 26. März erhalten. Die englisch-griechische Angelegenheit stand noch am alten Flecke, und die englische Escadre lag fortwährend in Salamis vor Anker. Es hieß, der Baron Gros habe dem Herrn Wyse seine Ansicht über die vorliegende Frage mitgetheilt, aber man weiß nicht bestimmt, wie sie lautet. Einer unserer Korrespondenten meldet aus guter Quelle, daß der französische Gesandte die an die hellenische Regierung gestellten Forderungen gar nicht unterstützt.

Innsbruck, 2. April. Vorgestern ging eine halbe Escadron von Windischgrätz-Chevaurlegers von hier nach Vorarlberg ab; in wenigen Tagen werden mehrere Batterieen dahin folgen. Ueberhaupt hat, wie verlautet, das ganze in Tyrol und Vorarlberg aufgestellte Armee-Corps Befehl zur Marschbereitschaft erhalten. Es soll, wie man sagt, in Süddeutschland ein Lager beziehen. Seit dem 1sten d. versieht bereits die Gendarmerie in hiesiger Stadt die Dienste der Sicherheitswache. (Innsbr. Ztg.)

Klausenburg, 1. März. Heute wurde hier ein gewesener Honved-Lieutenant, welcher Privatunterricht ertheilte, im Stillen arretirt. Nach dem Austrage des summarischen Verhörs ergab es sich, daß er die Tochter eines galizischen Beschäll-Departements-Beamten, Pauline Pf— ist. Dieses leichtsinnige Frauenzimmer war schon in den Jahren 1847 u. 1848 als Mann verkleidet bei einer Schauspielergesellschaft, ließ sich dann bei einem Honvedbataillon anwerben, ging zur akademischen Legion über, und machte das Gefecht bei Des Gatfalva, die Schlachten bei Hermannstadt, Stolzenburg, Salzburg, Mühlbach und Broos mit. Bei letzterem Orte wurde sie wegen Bravour von Bem zum Lieutenant ernant, und kam endlich, durch zwei Schüsse im Fuße verwundet, in Gefangenschaft nach Karlsburg. (Agr. Z.)

Frankreich.

Paris. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 5. April. Den Vorsitz führt Dupin. Um $2\frac{1}{4}$ Uhr ist das Skrutinium für die zwei letzten Vice-Präsidenten geschlossen. Verulette schlägt im Namen der Kommission vor, die Wahlen für den Ober-Rhein trotz einiger Unregelmäßigkeiten zu bestätigen. Auf Lefranc's Antrag wird die Bestätigung auf morgen verschoben. Der Präsident eröffnet, daß zur Vice-Präsidentenwahl ein neues Skrutinium eröffnet werden müsse, da keine Majorität erlangt worden. Es folgt die Fortsetzung der Debatte über das Deportationsgesetz. Das Wort hat Victor Hugo: „Als in den Februartagen", beginnt er, „die unerreicht in der Geschichte dastehen (Gelächter rechts), das Volk seine Stimme vernehmen ließ, forderte es Abschaffung der Todesstrafe. Der Mund, der noch vom Pulver geschwärzt, kannte nur den einen Ruf: Gnade! Selbst diejenigen, welche die Revolution beklagten, konnten solcher Großmuth ihren Beifall nicht versagen. (Bewegung.) In ruhigen Zeiten macht man sich lustig über Ideen und setzt ihnen Meinungen entgegen. Trotz der sogenannten Position der Staatsmänner, dieser rein negativen Zwerge (großer Lärm rechts), wachsen die Thatsachen, gewinnen Kraft und fassen festen Fuß im Lande. Die Gewalt der Ideen in revolutionairer Zeit hat die politische Todesstrafe abgeschafft, die Constituante diesen Beschluß bekräftigt. Dieser erste Schritt muß, trotz Bosheit und Heuchelei, zur gänzlichen Abschaffung der Todesstrafe führen. (Lärm rechts.) Und nun bringt die Regierung unter dem bescheidenen Titel Deportationsgesetz einen Entwurf ein, den das Volk richtig die Wiedereinführung der Todesstrafe für politische Vergehen nennt. (Lärm rechts.) Man will einen Ersatz für die Todesstrafe aufstellen und bietet zugleich Verbannung, Gefängniß und verderbliches Klima. Sie wollen den Unglücklichen seinem Heimatlande entreißen, ihn in eine Festung sperren, ihn isoliren. Zur Qual des Exils fügen Sie das Gefängniß, zur Schädlichkeit des Klima's physische und moralische Folter. Sie wollen, daß irgend ein Mensch, eine Intelligenz, eine Thatkraft, ein Ehrgeiz langsam, Tag für Tag, Stunde für Stunde hinsterbe, daß er lebendig begraben werde, daß er an langsamem Feuer vergehe. Das ist schauderhaft. (Stimmen rechts: Was nicht noch?) Was Sie Gerechtigkeit nennen, das nenne ich Meuchelmord. (Links Bravo's.) Das letzte Wort der Gesellschaft ist nicht Unterdrückung, sondern Brüderlichkeit. (Eine Dame auf der Zuhörer-Tribüne stößt einen Schrei aus und wird ohnmächtig.) Wer endlich ist der Mann, der Todtengräber sein will in diesem Leichenhofe. Wird in ganz Frankreich sich ein zweiter Hudson Lowe zum Büttel dieses neuen St. Helena finden? Dort herrscht der Tod. Der Stimme Ruf wird nicht von dort vernommen, denn nur Gräber und Schatten trifft er an. Die Klage erstickt im Brausen der Wellen, zu Ihnen gelangt sie nicht. Nein! Sie können, Sie dürfen dieses unmenschliche Gesetz nicht annehmen. Sie können weder die Guillotine, noch die Galgen Haynau's wollen. Das Volk vom Februar schloß die Pforte der Revolution. Der Senat wird nicht weniger weise sein wollen, als das Forum. Das Gesetz, das ich bekämpfe, ist verrätherisch. Wissen Sie, wen ich gegenwärtig gegen Sie vertheidige? Sie selbst. (Lärm rechts.) Erinnern Sie sich der letzten Augenblicke der Juli-Monarchie, als Odilon Barrot sie vertheidigen wollte. Damals befand sich in den Händen der Gerechtigkeit das zweischneidige Schwert, das auch ihn erreichen, auch ihn verurtheilen konnte." (Lärm.) Odilon Barrot unterbricht den Redner mit der Bemerkung, er rechne es sich zum größten Verdienste in seiner ganzen politischen Laufbahn, nie gegen eine Regierung konspirirt zu haben. V. Hugo fährt fort: „Ich antworte Herr O. Barrot ganz einfach, daß ich gegen das Gesetz spreche. (Murren.) Sie murren und die Geschichte soll Ihnen antworten. Murren Sie dann gegen die Geschichte! So lange die Welt steht, wurde sie von Proskribirten regiert. Sie kennen doch den Deportirten von St. Helena, den Deportirten von Claremont, den Gefangenen von Ham? Und diesen Beispielen gegenüber gehen Sie nun ans Werk und proskribiren. Ich aber beschwöre Sie nochmals, verwerfen Sie das Gesetz." Der Redner wird von vielen Mitgliedern beglückwünscht. Justiz-Minister Rouher bemerkt, er wolle Victor Hugo mit der Geschichte widerlegen und ihn auf die Deportation unter der ersten Revolution verweisen. Das Gesetz sei gegen Niemand in der Versammlung gemacht, es gelte nur den unverbesserlichen Verschwörern. Es habe einen fürchterlichen Eindruck auf ihn gemacht, als er an dem Fuße der Tribüne gehört habe, wie ein Repräsentant gesagt: „Ich habe 20 Jahre konspirirt, jetzt thue ich es nicht mehr, weil ich am Ziele bin." Lagrange verlangt das Wort. Rouher rechtfertigt das Gesetz noch ferner. Lagrange fordert das Wort zu seiner persönlichen Vertheidigung. Der Präsident verweigert es, weil er nicht genannt worden. (Lärm.) Lagrange: „Das ist Hinterlist." (Tumult.) Admiral Dupetit-Thouars erklärt das Klima der Marquesas-Inseln für sehr gesund. Schluß der Debatte. Es wird zum Skrutinium geschritten und das Deportations-Gesetz in erster Lesung mit 431 gegen 217 Stimmen angenommen, womit zugleich beschlossen ist, daß es zur zweiten Lesung kommen soll.

Paris, 4. April. Folgendes ist die Erzählung des „Constitutionnel" über die Insulte, welche L. Napoleon bei der Rückfahrt von Vincennes widerfahren ist: „Der Präsident der Republik hatte sich nach Vincennes begeben, um das in diesem Fort garnisonirende Artillerie-Regiment zu besichtigen. An diesem Tage fand vor der Barriere du Trone der sogenannte Pfefferkuchen-Jahrmarkt Statt. Dieser Umstand, im Vereine mit der Feier des Oster-Montags, hatte natürlicherweise eine große Menschenmenge in die Vorstadt und auf den Weg, den der Präsident zurückzulegen hatte, geführt. Auf der Hinfahrt nach Vincennes wurde der Präsident von der friedlichen Bevölkerung, durch die er hindurchkam, sehr gut empfangen. An Ort und Stelle angekommen, wurde er von den Vertrauens- und Ergebenheits-Bezeugungen der Truppen begrüßt. Er wohnte den Manövern der Artillerie bei; man weiß, daß er diese schwierige Waffe gründlich kennt, und der Befehlshaber erhielt zu wiederholten Malen von einem so competenten Richter den Ausdruck einer schmeichelhaften Bewunderung. Nach der Revue vertheilte der Präsident Ehrenkreuze an Unteroffiziere und Soldaten. Hierauf wechselte der Präsident der Republik ein herzliches Lebewohl mit den Soldaten. Bis dahin war Alles aufs Beste von Statten gegangen. Auf der Rückkehr von Saint Mande an bekam es ein anderes Aussehen. Die Demagogen hatten Zeit gehabt, eine „feindliche Demonstration", wie sie sich ausdrücken, zu organisiren, d. h. das Personal der einregimentirten Sectionen hatte sich von Saint Mande bis auf den Boulevard Saint Martin hin aufgestellt. Der General Changarnier, der sich nach der Revue vom Präsidenten getrennt hatte, verließ Vincennes zuerst in Begleitung einiger Cavalleristen. Er bemerkte unter den Leuten, die zu beiden Seiten des Weges standen, eine gewisse feindliche Haltung und drohende Geberden. Er hielt die Uebelgesinnten durch die bloße Kraft seiner Ruhe und seiner unerschrockenen Blicke im Zaume. Indessen stieg die Aufregung mehr und mehr. Endlich kam der Präsident der Republik in einer Calesche an, den Kriegs-Minister General d'Hautpoul zur Seite und zwei Adjutanten gegenüber. Escortirt war er etwa von dreißig Dragonern. Der Ruf: „Es lebe die demokratische und soziale Republik!" begann alsdann und dauerte auf einem großen Theile der Fahrt fort. Die Menge war bedeutend, und das Geschrei hörte gar nicht auf. Wir wollen hier die aufrührerischen Rufe, die vorgebracht wurden, nicht wiederholen. Individuen mit nackten Armen näherten sich dem Wagen und fügten die Keckheit der Geberden der Keckheit ihrer aufrührerischen Rufe hinzu. Man erzählt ferner noch folgende Episoden der beklagenswerthen Scene nach der Revue von Vincennes: Ein leichter Wagen folgte dem Präsidenten der Republik, um ihm nöthigenfalls beim Umkehren zu dienen. Zwei Bedienten in Livree befanden sich darauf. Dieser Wagen wurde von den eifrigsten unter den Tumultuanten umringt, die beiden Bedienten heruntergerissen und geschlagen, grobe Späße ausgestoßen und der Wagen eine

Zeit lang angehalten. Der General Changarnier wurde ebenfalls einen Augenblick von der lärmenden Menge umringt. Auf das wüthende Geschrei derselben ritt der General mitten unter die Gruppen vor, redete die keckſten scharf an, und forderte sie heraus, ein Schimpfwort oder eine Drohung gegen ihn auszustoßen. Durch die ruhige Festigkeit seiner Haltung und die militairische Energie seiner Worte zwang er sie zum Schweigen. Als er unter der Menge — setzt man hinzu — zwei Soldaten in betrunkenem Zustande bemerkte, die ihre Mützen auf dem Kopfe behielten, näherte er sich ihnen, machte ihnen lebhafte Vorwürfe in Betreff der unwürdigen Gesellschaft, in der sie sich befanden, und forderte sie auf, die Epauletten ihres Generals durch ihren Gruß zu respektiren, worauf die beiden Soldaten respektvoll ihre Mützen abnahmen." Der „Constitutionnel" sucht die Ursache dieser Vorfälle in zwei Dingen: in der Amnestie, welche der revolutionairen Partei ihre thätigsten Anführer wiedergegeben, und in der Wahl vom 10. März, welche derselben ein neues Vertrauen auf ihre Stärke verliehen habe. Die meisten anderen Journale versichern, daß die in Rede stehenden Vorfälle ganz übertrieben dargestellt worden sind; die übrigen erwähnen ihrer gar nicht.

Paris, 5. April. Außer den bereits erfolgten und noch täglich zahlreich erfolgenden Ausweisnngen sollen auf der Polizei-Präfektur noch über viertausend Individuen verzeichnet stehen, auf welche nächster Tage dieselbe Maßregel angewendet werden soll.

— Die Familie Lesurques von Douai, die seit einem halben Jahrhundert die Rehabilitation ihres unglücklichen Familiengliedes fruchtlos reklamirt, hat an die gesetzgebende Versammlung eine neue Petition gerichtet. Ein Lesurques wurde nämlich als Mörder geköpft, und wenige Wochen später erkannte man seine gänzliche Unschuld.

Paris, 6. April Abends 8. Uhr. (Tel. Corresp.) In der Legislativen wird die zweite Lesung des Deportationsgesetzes beschlossen.

Italien.

Neapel, 24. März. Die Minister-Berathungen in Caserta, unter dem Vorsitze des Königs, zu denen in der vorigen Woche auch der Statthalter Siciliens, General-Lieutenant Filangieri, herübergekommen, dauern fort. Gegenstand derselben bildet noch immer der Hauptsache nach die bereits erwähnte Kardinal-Frage, nämlich, ob man unserer Verfassung den Namen „Constitution" lassen oder in welch' anderes Gewand man dieselbe hüllen solle. Filangieri's plötzliche Berufung beschäftigt natürlich die Gemüther im hohem Grade und man bringt dieselbe fast allgemein mit dem bis jetzt noch nicht erschienenen Abschaffungs- oder Suspensions-Dekrete des Namens der Constitution in Verbindung, so viele Adressen auch schon zu diesem Zwecke, d. h. zur Motivirung dieser Maßregel, von allen mehr oder minder von der Regierung abhängigen Individuen vorliegen. Nur die hohe Geistlichkeit hat sich bisher von dieser Adressenfluth ferngehalten, wie man vermuthet, aus dem Grunde, weil die vor zwei Monaten hier versammelt gewesenen Bischöfe über diese Frage im entgegengesetzten Sinne entschieden. Mehrere Konjektural-Politiker sehen in Filangieri's Erscheinen den Vorläufer ernster Verwickelungen mit England wegen der Entschädigungs-Forderungen, und meinen, daß man sich jetzt ernstlich damit in Caserta beschäftige und die Berathung darüber das Constitutions-Dekret vorerst noch in den Hintergrund drängen werde. Die nächsten Tage schon dürften uns Gewisses bringen, vielleicht die Antwort unseres Kabinets auf die britischen Ansprüche selbst.

— Die letzten Nachrichten aus Rom sind vom 28. März. Die Regierungskommission hat Anordnungen getroffen, daß die Städte Frosinone und Velletri, welche der Papst gleich nach seiner Ankunft in Terracina besuchen will, zu seinem Empfang in Stand gesetzt werden. Der Nazionale von Florenz bringt die etwas unwahrscheinliche Nachricht, der Papst würde von Velletri aus eine Proklamation erlassen, durch welche alles wieder, wie es vor dem 16. November war, eingerichtet würde. Die fremden Mächte wollen, daß Alles wieder auf den alten Fuß zurückgeführt werde. Der Nazionale berichtet, Oesterreich wolle die Constitution ohne die Bürgergarde, Frankreich wolle dieselbe jedoch erhalten haben.

Civitavecchia, 23. März. Es hat nun abermals ein französisches Regiment, und zwar das 33ste, von ungefähr 3300 Mann, die päpstlichen Staaten verlassen und sich auf der Dampffregatte „Sané" und der Korvette „Veloce" nach Toulon eingeschifft. Von der französischen Expeditions-Armee verbleiben nunmehr noch das 1ste und 2te Jäger-Bataillon zu Fuß, das 13te, 16te und 23ste Regiment leichter Infanterie, das 22ste, 32ste, 36ste und 53ste Linien-Regiment, das 1ste Regiment Jäger zu Pferde, das 11te Regiment (vier Schwadronen) Dragoner, vier Batterieen Artillerie und einige Abtheilungen des Genie-Corps, im Ganzen etwa 10 — 11,000 Mann, da diese Corps sowohl in Folge der Verluste durch Krankheiten und Krieg, als durch Verabschiedungen sehr zusammengeschmolzen sind.

Großbritannien.

London, 4. April. Nachrichten aus Bombay vom 22. Februar zufolge, waren am 2ten desselben Monats die am Straßenbau beschäftigten brittischen Sappeure in der Gegend der Kohat-Gebirge von den dort lebenden Afridi-Stämmen überfallen und größtentheils umgebracht worden, worauf die Mörder sich der Werkzeuge der Getödteten bemächtigten und abzogen. Am 9ten wurde eine Expedition ausgeschickt, um sie zu züchtigen. Oberst Brandshaw vom 60sten Jäger-Regiment befehligte die Truppen, Sir C. Napier und Brigadier Sir C. Campbell begleiteten die Expedition. Am 10ten erreichte dieselbe ihre Bestimmung und stieß sogleich mit der mörderischen Bande zusammen, die sich aufs Scharmützeln legte, welches am 11ten mit großem Muth auf beiden Seiten fortdauerte. Die Expedition endete erfolgreich, es wurden dem Feinde sechs Dörfer zerstört. Die brittischen Truppen hatten aber den Verlust des Fähnrich Sitwell zu beklagen, der in Stücken gehauen wurde, während Lieutenant Hilliard und drei oder vier europäische Soldaten schwere Wunden erhielten. Gefangen genommen wurde keiner der Rebellen, aber eine Anzahl getödtet und verwundet. Nach vollbrachter That kehrten die Truppen am 14. Februar wieden in ihre Garnisonen zu Peschauer zurück; nur ein Detaschement behielt den Paß von Muttanih besetzt. Der Radschah von Sikkim, gegen den auch eine Expedition im Werke war, hatte sich auf die Nachricht davon in die Gebirge geflüchtet, worauf die brittischen Truppen einen Theil seines Gebiets am großen Rundschit-Fluß in Besitz nahmem. Diese Ländereien geben einen jährlichen Ertrag von 1600 Pfd. Sterl., und außerdem braucht die englische Regierung dem flüchtigen Radschah den vertragsmäßigen Jahresgehalt von 600 Pfd. nicht mehr auszuzahlen. Unter den Truppen im Pendschab herrschte der beste Gesundheitszustand. Die Meuterer des bengalischen eingebornen Regiments waren vom Kriegsgericht theils zur Verabscheidung, theils zu Zwangs-Arbeit beim Straßenbau verurtheilt worden.

— Nach einer heute Morgen eingegangenen Nachricht ist der Dampfer Adelaide, Eigenthum der Dubliner Dampfschiff-Compagnie, in der Nähe der Goodwin-Sandbänke mit über 100 Passagieren gänzlich zu Grunde gegangen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 9. April. Zu Stadtverordneten wurden ferner gewählt: im Louisenbezirk die Herren Rechtsanwalt Pitzschky, Zimmermeister Schönberg; im Berliner Bezirk: Herr Brauer Franz Meyer, Stellvertreter: Herr Wattenfabrikant Stier; im Nicolai-Bezirk: Herr Kammachermeister Günther; im Petri-Bezirk: die Herren Kaufmann Vogt und Köhlau, Stellvertreter: Herr Zimmermeister Radloff; im Gertrud-Bezirk: Herr Kaufmann Julius Rohleder, Herr Kupferschmiedemeister Paalzow, Herr Gastwirth H. Wergien, Stellvertreter: Herr Böttchermeister Hoppe.

— Der Herr Commandant General-Lieutenant v. Hagen empfing an seinem Jubiläum aus den Händen des Herrn kommandirenden Generals v. Grabow ein eigenhändiges Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Königs mit dem Stern des rothen Adlerordens 2ter Klasse. Zur Gratulation erschienen der Herr Ober-Präsident von Bonin und Deputirte sämmtlicher Behörden. Zu dem vom Herrn kommandirenden General veranstalteten Festmahl waren außer der Familie des Jubilars die höchsten Behörden der Stadt und Provinz eingeladen. Der Toast des kommandirenden Generals auf den Jubilar lautete: Es gilt dem Ehrenmanne, der ehedem niemals Fuchtel bekommen, nie Arrest erlitten, man kann es sagen: Es gilt dem Jubilar, dem General von Hagen!

— Das Ostseeblatt bringt unter Eingesandt in No. 82 einen „Liebesgruß von der freien, christlichen Gemeine", dessen fanatischer Geifer zunächst gegen die Norddeutsche Zeitung gerichtet ist, weil diese sich hat beikommen lassen, das Glaubensbekenntniß der freien Gemeinde zu kritisiren, wobei sie freilich in Ausdeutung jener Glaubenssätze sich eine Blöße gegeben hat. Aus freundlicher Nachbarschaft der Norddeutschen mit unserer Zeitung meint der Einsender nach einer phantasiereichen Vermuthung in ihm mißliebiger Persönlichkeit den Verfasser jenes Aufsatzes in der Norddeutschen erkennen zu müssen und schießt sein freigemeines Gift auf unser Blatt. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Dies ist eins der Worte, welche sich jene Leute auch noch aus der Bibel anzueignen pflegen. Man lese das Ostseeblatt und man wird hier eine saubere Frucht sehen.

Stettin, 9. April. Mit Bezug auf unsere neuliche Darlegung des Sachverhältnisses in Betreff der beabsichtigten Stiftung zu Gunsten des Handlungs-Armen-Instituts theilen wir noch einige Stellen aus einem am 12. Februar 1848 durch die Börsen-Nachrichten der Ostsee veröffentlichten Bericht des Herrn Aug. Moritz mit. Es heißt darin:

„Auf dem zur Berathung der Subhastations-Bedingungen auf den 18. November 1846 anberaumten Termin trat nun der fünfundzwanzigste Theilnehmer meinem Projekt durch ein Gebot von 25,000 Rt. entgegen. — Die Details übergehend, bemerke ich nur, daß die bei dieser Gelegenheit fast ganz vertretene Gesellschaft mir das Grundstück mit Allem, was an Maschinen, Waaren u. s. w. vorhanden, für die Summe von 26,000 Rt. unter folgenden Bedingungen zuschlug:

Endlich läßt sich Herr August Moritz gefallen, daß, wenn seine Absicht, auf diesem Grundstück ein wohlthätiges Institut einzurichten, innerhalb 2 Monaten nicht erreicht wird, er das Grundstück, überhaupt alles, worauf er das Gebot von 26,000 Rt. abgegeben hat, dem Herrn W. für 26,500 Rt. unter übrigens gleichen Bedingungen, eigenthümlich überlassen will. Eine erklärende Klausel besagt:

> Daß dabei der wohlthätige Zweck gemeint sei, dessen Grundzüge Herr August Moritz in seiner Eingabe an die Vorsteher der Kaufmannschaft angedeutet hat,

und eine andere von dem Herrn Concurrenten begehrte Klausel:

> Daß, sobald Herr August Moritz innerhalb 2 Monaten erkläre, dieser Zweck sei erreicht, und wenn der Zweck auch erreicht ist, die definitive Uebertragung des Grundstücks und der übrigen Gegenstände an Herrn August Moritz erfolgen soll;

endlich lautet der Schluß-Passus:

> Als sich von selbst verstehend, erklärte Herr W., daß er das Kaufgeld innerhalb 2 Monaten von dem Tage an gerechnet, wo Herr August Moritz erkläre, daß der wohlthätige Zweck nicht erreicht sei, zahlen wolle.

Mit Inbegriff meiner zwei Antheile war ich nun im Besitz von $^{24}/_{25}$, denn auch Herr W. hatte mir sein Part überlassen; es fehlte nur das letzte $^{1}/_{25}$, den zehn Erben eines verstorbenen Mitbesitzers gehörend, von denen Einige die Vollziehung des Vertrages zugesagt, Andere dem ihnen bestimmten Vormunde die Absicht, es zu dem Zwecke zu schenken, ausgedrückt hatten. — —"

„Demzufolge, und nach geschehener Prüfung, beauftragten mich die Herren Vorsteher am 16. Januar 1847 zum Ankauf des Grundstücks, für die Zwecke des Handlungs-Armen-Instituts, auf Grund des Vertrages vom 18. November 1849, mit dem Bemerken, daß sie die zur völligen Auszahlung erforderlichen Gelder sofort bereithalten und für die augenblicklich dazu noch baar fehlenden 6500 Rt. in persönliche Verantwortung treten würden." — —

„Alle übrigen Herren Theilnehmer haben kontraktlich anerkannt, daß mein Zweck erreicht sei, und mir ihre Antheile zu Gunsten der Stiftung für die Zwecke des Handlungs-Armen-Instituts übereignet. Nur Herr W. weigerte sich beharrlich, behauptend, er habe erst am 18. Jan. Kenntniß von meiner Acceptation erhalten und das sei ein Tag zu spät, weil 2 Monate nur 60 Tage zählten, und dann sei es unmöglich, meinen Zweck zu erreichen, weil er das Part der zehn Erben, welches mir nicht verkauft sei, an sich gebracht habe, folglich ihm das ganze Grundstück zufallen müsse, auch bestreitet er, daß die Gelder vorhanden seien oder rechtzeitig vorhanden gewesen seien. — —"

— Abermals hat sich in der Provinz Pommern, in Stargard, eine lutherische Gemeinde gebildet, die sich vorläufig der Gemeinde in Stettin anschließt, aber demnächst ihre eigene Seelsorge einzurichten beabsichtigt. Dieselbe zählt bis jetzt 37 Mitglieder. (C. C.)

— Gestern Morgen wurde der seit dem 14. November vor. Jahres vermißte Nagelschmiedemeister Unbereidt in der Oder gefunden.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 83. Mittwoch, den 10. April. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Den 8. April.

Hotel de Prusse. Kaufleute Weise aus Anklam, Gröning aus Bremen; Konsistorial-Rath Dr. Voigt aus Greifswald; Gutsbesitzer v. Eickstädt a. Petzlin.

Drei Kronen. Kaufleute Busse aus Magdeburg, Hampe aus Quedlinburg; Amtmann Heiseler aus Leschin; Dekorations-Maler Schilling aus Weimar.

Hotel du Nord. Kaufleute Weyer aus Stralsund, Hertzfeld aus Landsberg, Calé aus Schwerin, Langner aus Breslau, Pfeffer aus Magdeburg; Apotheker Vogler aus Falkenburg; Amtmann Krause aus Hoffdamm; Gutsbesitzer Rosenthal a. Berlin; Gutspächter Mercker aus Charlottenhof.

Hartwigs Hotel. Partikulier Löwe, Schiffsbaumeister Devrient, Kaufmann Schwabe aus Berlin.

Fürst Blücher. Gutsbesitzer v. Flemming a. Holzhagen; Superintendent Schlichting aus Isinger; Kaufleute Zimmermann, Kruse aus Stralsund, Lechinski aus Halberstadt.

Deutsches Haus. Pastor Amleng aus Anklam; Kandidat Camman aus Kattern; Mechanikus Engels a. Torgelow; Kaufleute Kinten, Jacoby aus Wollin; Färbermeister Buckemann aus Berlin.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag des Gastwirths Nehls in Wieck und zur Begründung eines von demselben gestellten Indultgesuchs werden alle diejenigen, welche an das Vermögen desselben, in specie sein in Wieck belegenes Wohnhaus c. p. aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen machen, aufgefordert, diese in einem der auf

den 16ten und 30sten April, sowie 14ten Mai,
jedesmal Morgens 10 Uhr,

anberaumten Termine glaubhaft anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses.

Greifswald, den 23sten März 1850.

Königl. Kreis-Gericht; I. Abtheilung.

(L. S.) Dr. Teßmann.

Auktionen.

Auktion über Rosen.

Es soll am 17ten April c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, eine Parthie der ausgezeichnetsten Rosen in vielen Varietäten aus der bekannten Sammlung von Arnz & Co. in Düsseldorf, in größern und kleinern Kaveln gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. Reisler.

Verkauf von Baumaterialien.

Mittwoch, den 10ten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen **am Marienplatz im Hause No. 778** mehrere noch sehr **brauchbare Baumaterialien**, als Fenstern, Thüren 2c., meistbietend verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Meine in Warsow, $\frac{3}{4}$ Meilen von Stettin belegene Bockwindmühle mit zwei Mahlgängen und vier Stampfen, nebst den dazu gehörigen Gebäuden und über 30 Morgen guten Acker bin ich willens, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Rudolph.

Verpachtungen.

Auf dem adelichen Hofe zu Coblenz soll die daselbst befindliche Roßmühle, mit Mahlgang und Stampfen versehen, mit Haus, Scheune, Stall, Garten, Land, Wiese und Hütung an einen kautionsfähigen Pächter sofort aus freier Hand verpachtet werden. Auch ist damit eine Bäckeret verbunden.

Ebenso stehen daselbst zwei große Fettschweine zum Verkauf. v. Eickstedt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Concept-Papiere,
à 1, $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$, $1\frac{3}{4}$, $1\frac{5}{6}$, $1\frac{11}{12}$, 2 Thlr. pro Ries;
Canzlei-Papiere,
à $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$, $1\frac{5}{6}$, 2, $2\frac{1}{2}$, $2\frac{2}{3}$ Thlr. pro Ries;
Post-Papiere,
von $2\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ries;
Stahlfedern
von 5 sgr. pro Gros an in beliebiger Auswahl;
Federposen
von $7\frac{1}{2}$ sgr. bis 2 Thlr. pro 100 Stück;
Siegellack
von $7\frac{1}{2}$ sgr. bis 3 Thlr. pro Pfd.;
Copier-, rothe, blaue und Stahlfeder-Dinte, Contobücher
aller Art,
so wie überhaupt alle **Schreib-** und Zeichnen-**Materialien** empfiehlt

R. Kiessling,
oberhalb der Schuhstraße No. 148.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bitte zu beachten.

Erst sehen und dann staunen!

Durch meine langjährige Praxis bin ich in den Stand gesetzt, Wanzen, Schaben, Motten, Mieren, Heimchen nebst Brut, im Zeitraum von 15 Minuten ohne Giftsubstanzen gründlich zu vertilgen, und nehme erst Bezahlung nach Erfolg; sowie auch Ratten und Mäuse auf das Allerschnellste von mir vertilgt werden. Noch bemerke ich, daß mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist. Geehrte Aufträge bitte ich in der Expedition d. Bl. gefälligst abgeben zu wollen.

F. Rudolph,
Kammerjäger aus Berlin.

Englisch, Französich und die **drei Skandinavischen Sprachen** in kürzester Zeit gründlich sprechen, schreiben und lesen zu können, sowie Unterricht in der **doppelt Italienischen** und **einfachen Buchhalterei** wird ertheilt, auch Ausarbeitungen und Uebersetzungen werden besorgt von

A. Hansen,
Löcknitzerstraße No. 1029.

Stempel, Pettschafte, Kupfer- und Congreve'sche Platten fertigt

C. Fr. Stegmann, Graveur,
oberhalb der Schuhstraße No. 857.
(Guillochir-Arbeiten werden preiswürdig besorgt.)

Geschäfts-Verlegung.

Mein Papier- & Cigarren-Geschäft
en gros & en detail
ist jetzt
nur Schulzenstraße No. 338,
im Hause des Herrn Ferd. de la Barre.

S. J. Saalfeld.

Meine Wohnung ist jetzt gr. Oderstraße No. 9.

W. Pritzlaff, Schneidermeister.

Die ungeborene Gräfin zu Delft in Holland.

Zu Delft im heiligen Tempel,
Da schlummert ein Weib in Stein,
Das soll ein leuchtend Exempel
Der rettenden Gnade sein.

Die Mutter wandelte stille
In's grünende Wiesenthal,
Ihr schickt der göttliche Wille
Den Tod in des Wetters Strahl.

Der Arzt mit gutem Vertrauen
Wagt eilig das Werk der Kunst;
Ein lebend Mägdlein zu schauen,
Verleiht ihm der Himmel Gunst.

Das Kind kommt in die Wiege,
Die Mutter in stille Gruft,
Da schläft sie harrend zum Siege
Der ewigen Morgenluft.

Der Maid, zur Rose erblühet,
Ging himmlisches Licht bald auf;
Für Gott und Tugend erglühet,
War köstlich ihr Pilgerlauf.

Dem Tod lebendig entrissen,
Gedenkt sie der Ewigkeit,
Im Ernst der Tugend beflissen,
Die Seele dem Herrn geweiht.

Da kam in blühender Jugend,
Zu werben um sie, ein Graf,
Den ihre Schönheit und Tugend
In's Tiefste des Herzens traf.

In Liebe lebten sie selig
Ein glückliches Erdenloos,
Zwei Töchter blüheten fröhlich
Dem keuschesten Mutterschooß.

Der Augen strahlenden Himmel,
Sie schloß ach! so früh ihn zu,
Entwich dem Menschengetümmel,
Ging ein zur ewigen Ruh'.

Der Graf mit löblicher Demuth
Trägt still der Trennung Pein,
Und haucht die innigste Wehmuth
In's redende Bild von Stein.

Wenn ihr mit meinem Berichte,
Ihr Zweifler, euch nicht behelft,
Hört selbst der Gräfin Geschichte,
Der ungebor'nen, in Delft.

Provinzielles.

Stolp. Das hiesige Kreisgericht hat den Horndrechsler Bähr aus Berlin wegen Hazardspiels zu 80 Dukaten und wegen Betrugs im Spiel zu 24 Frd'or, sowie den Lieutenant a. D. v. Zitzewitz wegen Theilnahme am Spiel zu 100 Dukaten Strafe verurtheilt. Der Bähr hatte auf dem Drei-Carreau-Blatt das eine Carreau wegradirt, so daß die Karte, je nachdem sie aufgedeckt wurde, bald Carreau 3 bald für Carreau As gelten konnte.

Der Zweigverein der pomm. ökon. Gesellschaft für die Distrikte Stolp, Rummelsburg und Schlawe wird am 29. und 30. April hier eine Thierschou, Schauausstellung und Auktion landwirthsch. Gegenstände und eine Prämiirung bäuerlicher Zuchtstuten veranstalten.

In der Groß Linichenschen Forst haben die Wölfe den Roth- und Rehwildstande bedeutenden Schaden zugefügt. Am 22. März hat der Oberförster Jeckel wieder 2 Wölfe erlegt.

Vermischtes.

Berlin. Schwurgerichts-Verhandlung vom 6. April. Präsident: Herr Nörner. Auf der Anklagebank: der Arbeitsmann Rose, 39 Jahre, bereits bestraft wegen gewaltsamen Diebstahls und zum zweiten Male wegen Straßenraubs; und der Tischlermeister Wolff, 60 Jahr alt, ebenfalls bestraft wegen Diebstahls und thätlicher Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit.

Am 8. Januar kam Wolff, der in den dürftigsten Umständen lebt, in einen Viktualienkeller in der Sophienstraße, forderte sich für 6 Pfennige Branntwein und legte dabei einen harten Thaler auf den Tisch. Nachdem er das übrige Geld zurückempfangen, trank er hastig den Branntwein aus und ging dann schnell davon. Dadurch wurde die Wirthin auf den empfangenen Thaler aufmerksam und erkannte ihn sogleich für falsch. Erst Tags darauf erhielt der Revier-Polizeikommissarius von dem Vorfall Nachricht und ließ den Wolff, dessen Namen und Wohnung inzwischen ermittelt war, zu sich bescheiden. Hier gestand Wolff nach längerem Zögern, daß sein Freund Rose den Thaler in seiner, des Wolffs Wohnung, gegossen habe. Rose, der in gutem Lohn und Brod stand, auch wegen seiner Führung von seinem Prinzipal das beste Zeugniß erhält, nun ebenfalls auf das Polizeibureau gebracht, hielt, als zu seiner Visitation geschritten wurde, drei falsche Thaler in der Hand. Auf Befragen, woher er dies Geld habe, erwiederte er dem Kommissar: dieser solle das Maul halten, er würde es seinem competenten Richter sagen. In der Voruntersuchung und auch heute erklärt Rose, daß er gegen Verwechselung eines 5 Thalerscheins dies falsche Geld von einem ihm Unbekannten auf der Straße empfangen habe: davon habe er aber 2 für richtig und nur 3 für falsch gehalten; von den für echt gehaltenen habe er einen dem Wolf geschenkt.

Beide Angeklagte benahmen sich heute höchst frech. Wird schon kommen, haben Sie nur etwas Geduld! antwortete Rose dem Präsidenten, der ihn auffordert, sich über diesen oder jenen Punkt auszulassen. Wolff sagt: ich will verkrümmen und verlahmen, wenn ich auf dem Polizei-Bureau Rose als den Verfertiger des falschen Geldes angegeben habe.

Trotz des häufig sehr künstlichen Leugnens werden beide doch, Rose der Anfertigung und Wolff des wissentlichen Verbreitens falschen Geldes, überführt. Rose wird zu einer 5- und Wolff zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Ein höchst peinlicher Vorfall ereignete sich bei dem Plaidoyer. Der Offic.-Vertheidiger des Wolff, der höchst wahrscheinlich nicht an einen öffentlichen Vortrag gewöhnt war, gerieth in so große Verlegenheit, daß er in seinem Vortrage gänzlich stecken blieb; erst, nachdem der Gerichtshof sich auf längere Zeit zurückgezogen, hatte er sich so weit wieder gesammelt, daß er einige Worte für seinen Clienten vorbringen konnte. Das freche Benehmen des Wolff bei diesem Vorfalle, der seinen Vertheidiger fragte: Sie haben wohl das kalte Fieber? Sie zittern ja mehr, wie ich! wurde von dem Präsidenten gebührend zurecht gewiesen. (N.Pr.Z.

— Am 1. Feiertage wurden dem Lohgerbermeister Stohr hierselbst in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags, während er sich in der Kirche befand, mittelst gewaltsamen Einbruchs 1100 Thaler baares Geld, verschiedene werthvolle Prätiosen und mehrere Wechsel bis zum Betrage von 5000 Thlrn. entwendet. Der Diebstahl erregte wegen der großen Keckheit, mit der er ausgeführt worden, allgemeines Aufsehen. Der Wachsamkeit unserer Polizei ist es jetzt gelungen, die muthmaßlichen Thäter zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Es sind dies die Arbeiter Schiele, Unglaube und der Lehrling Schulz. Auch ein Theil des gestohlenen Gutes soll schon in Beschlag genommen worden sein.

— In einem badischen Dorfe waren bei einem Bürger mehrere Preußen einquartiert. Als sie beim Essen saßen, kam plötzlich der Bürger hereingesprungen und rief: „Die Freischärler kommen!“ — Die Preußen aßen ruhig fort. Den andern Tag wiederholte er dieses Manöver, allein wieder ohne Erfolg. Nun fragten ihn die Preußen, warum er das beim Essen immer wiederhole? worauf der Wirth erwiederte: „Als ich vor Euch Freischärler im Quartier hatte, und diese am Essen saßen, ich aber für meine Familie kaum zu essen hatte, rief ich: Die Preußen kommen! und im Nu war kein Freischärler mehr im Hause; da hab ich eben geglaubt, Ihr werdet auch gehen.“ Die Preußen lachten, aßen und — bezahlten ihre Zeche. (N.Pr.Z.)

Brieg, 5. April. Gestern, am letzten Abend vor seinem Abgange von hier, wurden dem Geh. Ober-Bergrath Steinbeck die Fenster eingeworfen; unter andern flog ein mehrere Pfunde schwerer Stein, meisterhaft gezielt, neben dem Arbeitstische, von welchem jener eben aufgestanden war, nieder. Saß er noch da, so mußte er gefährlich verletzt werden. Dieses an sich nicht mehr ungewöhnliche Ereigniß erhält dadurch Bedeutung, daß schon seit mehreren Tagen davon die Rede gewesen sein soll: diesem Manne noch etwas anzuthun „weil er in Berlin gegen die Stadt gesprochen. (Schles. Z.)

Hamburg, 6. April. Die „Ritzebüttler Zeitung“ berichtet von einer neuen Erfindung des Steinhauers Herrn Hahl zu Cuxhaven. Derselbe hat nämlich ein kleines Schiff von 5 bis 6 Fuß Länge erbaut, welches er durch archimedische Schrauben in Bewegung setzt. Bei dem mit dem kleinen Schff angestellten Versuch zeigte sich dessen Zweckmäßigkeit auf überraschende Weise. Das kleine Schiff zog nämlich mit Schnelle ein Boot worin 2 Mann waren, wenngleich Herr Hahl aus diesem Boote das Schwungrad in diesem Schiffe in Bewegung setzen und zugleich steuern mußte Herr Hahl stellte auch die Behauptung auf, daß er mit solchen Maschienenboote ganz allein mehr wirken wolle, auch wenn dasselbe beladen sei, als sechs Ruderer in einem gewöhnlichen Boote. Auch hat Herr Hahl eine Farbemühle angefertigt, welche ebenfalls durch archimedische Schrauben getrieben wird, und die ein kleiner Knabe mit Leichtigkeit in Bewegung setzen kann.

Freiberg, 27. März. Es hat sich hier ein Comité gebildet, welches zur festlichen Begehung des Tages auffordert, an welchem der hochberühmte Geolog A. G. Werner vor 100 Jahren geboren worden. (D. A. Z.)

Getreide-Berichte.

Berlin, 9 April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 45—51 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend $24\frac{1}{2}$ — 26 Thlr., pro Frühjahr 24 Thlr. bez u. G., $\frac{1}{4}$ Br., pro Mai—Juni $24\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $24\frac{1}{4}$ G., pro Juni—Juli $25\frac{1}{2}$ Thlr Br., $25\frac{1}{4}$ G, pro Juli—August $25\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $25\frac{1}{2}$ G, pro Septbr.—Oktbr. $26\frac{1}{4}$ u. $26\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br.

Gerste, große, in loco 20—22 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—17 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 15 Thlr. Br.

Erbsen, Kochwaare 29—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro April—Mai $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $11\frac{2}{3}$ Thlr, pro April $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ G., pro April—Mai $11\frac{5}{12}$ Thlr. bez., pro Mai—Juni $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{12}$ G., pro Juni—Juli 11 Thlr. Br., $10\frac{3}{4}$ G., und pro Septbr.—Oktbr. 11 Thlr. Br., $10\frac{5}{6}$ bez.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 Thlr. bez. u. Br., mit Faß pro April und pro April—Mai $13\frac{11}{12}$ a $\frac{7}{8}$ Thlr. verk., $13\frac{5}{6}$ G., pro Mai—Juni $14\frac{1}{12}$ u. 14 Thlr. verk., $14\frac{1}{12}$ Br., 14 G., pro Juni—Juli $14\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ bez. u. G., pro Juli—August 15 Thlr. bez. u. Br., $14\frac{7}{8}$ G.

Berliner Börse vom 9. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	106	$105\frac{1}{2}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$		Kur- & Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	$100\frac{7}{8}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	90		And. Gldm. a 5 thr.	—	$12\frac{7}{8}$	$12\frac{3}{8}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$95\frac{1}{2}$	—	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$79\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$122\frac{1}{2}$	—	
do. Stiegl. 2. 4 A.	4	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	$90\frac{1}{2}$		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{3}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	89	$78\frac{1}{2}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	$32\frac{1}{4}$	
do. do. Cert. L. A.	5	$92\frac{5}{8}$	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{8}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$95\frac{1}{2}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$89\frac{3}{4}$a$90\frac{1}{4}$bz.
do. Hamburg	4	—	79 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	$103\frac{1}{4}$ bz.uG
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	65a$\frac{3}{8}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	$142\frac{3}{4}$ G.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$64\frac{3}{4}$ bz. uG.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$a95 bz.
do. Aachen	4	5	$41\frac{1}{4}$ G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 G
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{5}{8}$a$\frac{1}{2}$ bz.uB.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$103\frac{3}{4}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$102\frac{1}{2}$ G.
Cosel-Oderberg	4	—	69 B.
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$66\frac{3}{4}$a67 bz.
Bergisch-Märkische	4	—	40 B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	83 bz.uG.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittungs-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$40\frac{7}{8}$a$41\frac{1}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	$94\frac{3}{4}$a$95\frac{1}{8}$ bz.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz.
do. Potsd.-Magd	4	92 G.
do. do	5	101 bz.
do. Stettiner	5	105 B.
Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ G.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	102 B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	89 B.
do. Stamm-Prior	4	77 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$94\frac{3}{8}$ G.
do. do.	5	$104\frac{1}{8}$ bz.
do. III. Serie.	5	$102\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	96 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	32 bz.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	336,12‴	335,66‴	334,72‴
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 5,5°	+ 8,1°	+ 5,5°